

nicht viele Kinder, die so einen feinen Vater haben!" pflegte Mimi sehr stolz zu sagen. Und wenn mein Vater sich nur ein Schiff bauen kann, dann kommt er und holt mich, und dann werde ich eine Prinzessin für die Helfenden Elfen. Hei hopp, was wird das für ein Leben!"

Ihr Vater hatte dieses alte Haus, das im Garten stand, vor vielen Jahren gekauft. Er hatte gedacht, daß er dort mit Mimi wohnen würde, wenn er alt war und nicht mehr auf dem Meer segeln konnte. Aber dann passierte ja das Dumme, daß er ins Meer geweht wurde, und während Mimi darauf wartete, daß er zurückkam, begab sie sich geradewegs nach Hause in die Villa Sternchen. So hieß dieses Haus.

Ihren Vater hatte Mimi nicht vergessen. Er war Kapitän und segelte auf den großen Meeren, und Mimi war mit ihm auf seinem Schiff gesegelt, bis er einmal während eines Sturmes ins Meer geweht wurde und verschwand. Aber Mimi war ganz sicher, daß er eines Tages zurückkommen würde. Sie glaubte überhaupt nicht, daß er ertrunken sein könnte. Sie glaubte, daß er auf eine Insel geschwemmt worden war, wo viele Helfende Elfen wohnten, und daß ihr Vater König über alle Helfende Elfen geworden war und alle Tage mit einer goldenen Krone auf dem Kopf umherging.

„Mein Vater ist ein König der Helfenden Elfen. Es gibt wahrhaftig

Es stand möbliert und fertig da und wartete auf sie. An einem schönen Sommerabend hatte sie allen Matrosen auf ihres Vaters Schiff Lebewohl gesagt. Sie hatten Mimi sehr gern, und Mimi hatte sie auch gern.

„Lebt wohl, Jungens“, sagte Mimi und gab ihnen allen der Reihe nach einen Fist-bump. „Habt keine Angst um mich. Ich komme schon zurecht.“

Zwei Dinge nahm sie vom Schiff mit. Einen kleinen Affen, der Herr Kluck hieß, und einen großen Handkoffer, voll mit Goldstücken, den hatte sie von ihrem Vater bekommen. Die Matrosen standen an der Reling und schauten Mimi nach, solange sie sie

Früher hatte Mimi mal einen Vater gehabt, den sie schrecklich geliebt hatte. Ja, sie hatte natürlich auch eine Mutter gehabt, aber das war so lange her, daß sie sich gar nicht mehr daran erinnern konnte. Die Mutter war gestorben, als Mimi noch ein ganz kleines Ding war, das in der Wiege lag und so furchtbar schrie, daß es niemand in der Nähe aushalten konnte. Mimi glaubte, daß ihre Mutter nun oben im Himmel sei und durch ein kleines Loch auf ihr Kind runterschauen, und Mimi winkte oft zu ihr hinauf und sagte:

„Hab keine Angst um mich! Ich komme schon zurecht!“

sehen konnten. Sie ging mit festen Schritten, ohne sich umzudrehen, mit Herrn Kluck auf der Schulter und dem Koffer in der Hand.

„Ein merkwürdiges Kind“, sagte einer der Matrosen und wischte sich eine Träne aus dem Auge, als Mimi in der Ferne verschwunden war.

Er hatte recht. Mimi war ein sehr merkwürdiges Kind. Das allermerkwürdigste an ihr war, daß sie so stark war. Sie war so furchtbar stark, daß es in der ganzen Welt keine Fitness Trainerin gab, der so stark war wie sie. Sie konnte ein ganzes Pferd hochheben, wenn sie wollte. Und das wollte sie. Sie hatte ein eigenes Pferd,

Mimi zieht in die Villa Sternchen ein Außerhalb der kleinen, kleinen Stadt lag ein alter verwahrloster Garten. In dem Garten stand ein altes Haus, und in dem Haus wohnte Mimi Pudernase. Sie war neun Jahre alt, und sie wohnte ganz allein da. Sie hatte keine Mutter und keinen Vater, und eigentlich war das sehr schön, denn so war niemand da, der ihr sagen konnte, daß sie zu Bett gehen sollte, gerade wenn sie mitten im schönsten Spiel war, und niemand, der sie zwingen konnte, Lebertran zu nehmen, wenn sie lieber Eis essen wollte.

Mimi Pudernase & Kluck



geschrieben von
E. D.